

Einsatz für den Wald – mutig und selbstlos

Konrad Bilgeri aus Hittisau in Vorarlberg



Ta-Bu-Naturverjüngung

Es ist schön, dass es im Wald jetzt wieder grün ist“, damit meint Konrad Bilgeri das Aufkommen der Naturverjüngung von Buche, Bergahorn, Tanne und Fichte, das erst jetzt wieder, nach vielen Jahren intensiven Bemühens um waldverträgliche Wildbestände, möglich geworden ist. Die Familie Bilgeri bewirtschaftet einen für den Bregenzerwald typischen vorratsreichen Plenterwald. Als Folge von überhegten Wildbeständen kam seit über 30 Jahren keine Naturverjüngung auf, vor allem die auf diesen Standorten so wichtige Tanne fehlte vollkommen. Konrad Bilgeri drückt es ganz einfach so aus: „Es ist traurig, wenn man sich als Waldbauer aus dem eigenen Wald keinen Christbaum mehr holen kann.“ Das als Folge der hohen Wildbestände bedingte Ausbleiben der Naturverjüngung hätte auch hier langfristig zu einem Verlust der Plenterstruktur geführt. Es wäre damit nicht nur ein aus wirtschaftlicher Sicht optimaler Waldaufbau, sondern auch eine traditionelle Form der bäuerlichen Waldwirtschaft verloren gegangen.

30 Jahre beispielhaftes Engagement in der Wald-Wild-Frage

Konrad Bilgeri hat die Probleme, die sich für den Wald als Folge von überhegten Wildbeständen ergeben, rechtzeitig erkannt. Er bemüht sich seit über 30 Jahren um eine Verbesserung – lange Zeit erfolglos. So hat er weder bei der Jägerschaft Verständnis gefunden, noch haben ihn die anderen Waldbauern ausreichend unterstützt. Die Jägerschaft setzt sich in diesem Gebiet überwiegend aus Personen zusammen, die für den Wald und die Waldwirtschaft wenig Verständnis haben. Für sie ist Jagd ein Freizeitvergnügen, das erst durch einen hohen Wildbestand interessant wird. Die Waldbesitzer bewirtschaften im Durchschnitt nur relativ kleine Flächen, der wirtschaftliche Nutzen aus der Waldwirtschaft ist daher gering.

Möglichkeiten zur Verbesserung haben sich erst 1989 durch das Vorarlberger Jagdgesetz ergeben. So werden seit diesem Zeitpunkt die Interessen der Grundeigentümer nicht mehr von der



Konrad Bilgeri

Gemeinde, sondern von einem Jagdausschuss vertreten. Weiters gibt es die Möglichkeit, eine Genossenschaftsjagd nicht verpachten zu müssen, sondern auch in Selbstverwaltung führen zu können. Konrad Bilgeri ist Obmann des Jagdausschusses Bolgenach II. Es ist seiner Initiative zu verdanken, dass der Jagdausschuss mehrheitlich für eine Selbstverwaltung der Genossenschaftsjagd Bolgenach II gestimmt hat. Als Jagdverwalter wurde der für die Genossenschaftsjagd zuständige Jagdaufseher eingesetzt. Die Genossenschaftsjagd umfasst 500 ha. Es werden jährlich fünf Pirschbezirke zu je 100 ha um einen Preis von je 1000 € vergeben. Das Wildbret gehört den Jägern. Die Vergabe der Pirschbezirke erfolgt jährlich, bei Nichteinhaltung der Vorgaben des Jagdausschusses ist eine Nichtverlängerung des Vertragsverhältnisses möglich. Durch die neue Form der Jagdvergabe konnte eine wesentliche Erhöhung der Abschusszahlen erreicht werden: Früher waren es 35 Stück Rehwild, jetzt sind es 70 bis 100 Stück. Konrad Bilgeri sieht einen wesentlichen Vorteil dieser neuen Form der Jagdvergabe in der verbesserten Möglichkeit der Grundeigentümer, auf die Jagd Einfluss zu nehmen. Der Erfolg dieser Vorgangsweise ist im Wald sichtbar: Nahezu auf der gesamten Waldfläche der Familie Bilgeri kommt wieder Naturverjüngung auf, vorwiegend Buche, aber auch Tanne ist in ausreichender Zahl vertreten.

Bei der Jägerschaft findet das Jagdmodell der Genossenschaftsjagd Bolgenach II keinen Anklang. Viele Vertreter anderer Jagdgenossenschaften würden sich dem Beispiel gerne anschließen, aus verschiedenen Gründen findet sich dafür in den zuständigen Jagdausschüssen keine Mehrheit.

Bäuerliche Plenterwaldwirtschaft

Die Familie Bilgeri bewirtschaftet einen Nebenerwerbsbetrieb mit insgesamt 22 ha, davon 8 ha Wald. Konrad Bilgeri hat den Betrieb bereits an seinen Sohn Jürgen übergeben. Im Wald werden im Durchschnitt 50 fm genutzt – dafür reichen in



Plenterwald mit Buchen-Naturverjüngung

diesen vorratsreichen Plenterwäldern wenige alte Bäume. Die Plenterung hat hier trotz des schwierigen Geländes Tradition. Konrad Bilgeri betont, dass er vor der Hofübergabe nur wenig genutzt hat, denn „ich wirtschaftete so, dass auch der Nächste etwas hat, wir sind nicht die Letzten“.

Über den eigenen Betrieb hinaus war und ist Konrad Bilgeri bei verschiedenen gemeinschaftlichen Projekten tätig. So war er früher Aufsichtsratsvorsitzender des Biomasseheizwerkes Hittisau, Obmann einer Bringungsgenossenschaft und er arbeitet bei einem Schutzwaldsanierungsprojekt mit.

Konrad Bilgeri ist eine starke Persönlichkeit mit geradlinigem Charakter. Diese Eigenschaften waren notwendig, um sich gegen den großen Widerstand von Jägerseite durchzusetzen. Sein Erfolg sind nicht Trophäen, die an irgendeiner Wand hängen, sondern Wälder, die, wie er sagt, „nicht nur der Brieftasche, sondern auch der Seele etwas bringen“.



Vorratsreicher Plenterwald

Fotos: Kar